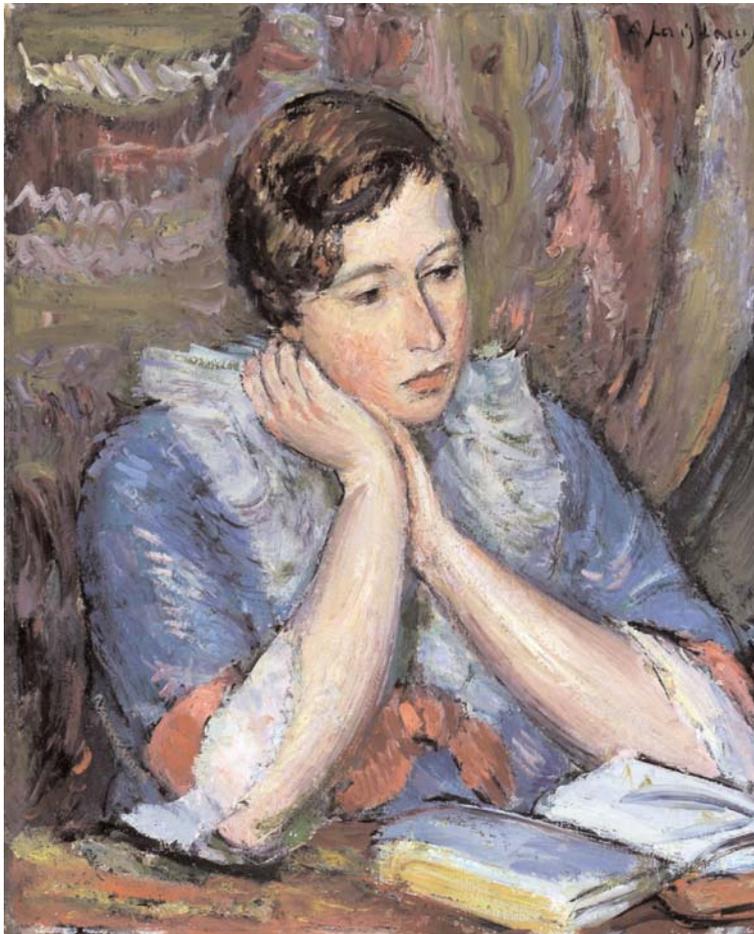


Nr. 1/2  
 Jänner 2005  
 66. Jahrgang

P.b.b.  
 Erscheinungsort,  
 Verlagspostamt:  
 5020 Salzburg  
 Sponsoring-Post:  
 GZ 02Z031845 S

**Anton Faistauer**  
 (1887–1930),  
*Dame mit aufgeschlagenem Buch*  
 (Frau des Künstlers), Öl auf Leinwand, 1916,  
 59,5 x 48,5 cm  
 (Sammlung  
 KR Gramiller,  
 Salzburg)



Bilder (4): SWCA / Rupert Poschacher

fentlichkeit erblickt hätte, die geraume Zeit später zu den führenden Kräften der heimischen Kunstszene zählten. Der österreichische Expressionismus der Vor- und Zwischenkriegszeit nahm hier seinen Ausgang. Ein Kokoschka, Kolig und Wiegele gehörten ebenso zu diesem Kreis wie Hans Böhler, Robin Andersen und Paris Gütersloh. Die beiden Hauptinitiatoren waren Egon Schiele und Anton Faistauer, die zwar als engste Weggenossen, aber doch mit sehr unterschiedlichen Zielvorstellungen vor Augen ihre Laufbahn antraten.

Der junge Faistauer musste mit den denkbar schwierigsten äußeren Voraussetzungen fertig werden. Dass man im heimatlichen Pinzgau für seine Berufswahl kaum Verständnis hatte, konnte ihn ebenso wenig entmutigen wie die allem Neuen wenig aufgeschlossene Mentalität des Wiener Publikums. Der Bauernsohn musste sich praktisch ohne elterliche Unterstützung im „feindlichen“ Territorium durchschlagen. Seine Hartnäckigkeit trug jedoch Früchte. Nicht nur an Schie-

## Er schuf im Bewusstsein großer Zusammenhänge

**Vorbemerkungen zur großen Anton-Faistauer-Ausstellung des Museums (11. Februar bis 22. Mai 2005)**

Von Nikolaus Schaffer

**D**as Jahr 1909 ist ein Stichdatum der österreichischen Malerei. Damals formierte sich unter dem Namen „Neukunstgruppe“ erstmals so etwas wie eine junge Avantgarde, die gegen die Konventionen des Akademie- und Ausstellungsbetriebs protestierte. Das Aufsehen, das diese jugendlichen „Barbaren“

in Wien verursachten, war groß, wenn auch vorwiegend negativ, und es war abzusehen, dass ihnen ein langwieriger Behauptungskampf bevorstand.

Das Auftreten der Gruppe, die nur vier Ausstellungen überlebte, wäre eine Episode geblieben, wenn hier nicht eine Reihe von Künstlern zum ersten Mal das Licht der Öff-

les genialer zeichnerischer Exzentrik konnten selbst die Gegner der modernen Bestrebungen alsbald nicht mehr vorbeisehen, ebenso respektvoll nahm man im selben Atemzug von Faistauers malerisch-koloristischer Begabung Notiz. Die wachsende Anzahl der Sammler, die sich dem Nachwuchs zuwandten, erlöste Faistauer vom ärgsten Hungerleiderdasein. 1914 konnte er sich nach dem Gewinn des Reininghaus-Preises endgültig zu den Arrivierten zählen, da machte der Weltkrieg vieles wieder zunichte. Danach ging es aber mit seiner Kar-

riere umso rasanter aufwärts, obwohl sich Faistauer auch jetzt über widrige Umstände – seine angeschlagene Gesundheit, die Wirtschaftskrise – hinwegsetzen musste.

Sein Engagement als Erneuerer der Freskokunst trug das meiste zur Verbreitung seines Namens bei, die Deckenbilder in der Pfarrkirche Morzg machten ihn in Österreich, die Wandmalereien im Salzburger Festspielhaus weit darüber hinaus bekannt. Kaum zwanzig Jahre nach dem vielbelästerten Einstand galt Faistauer als der repräsentativste Maler Österreichs, mehrere Akademien boten ihm Professuren an, auch deutsche Museen erwarben seine Bilder. Nun rächte sich allerdings, dass Faistauer, der seiner Berufung mit wahrer Besessenheit nachging, all die Jahre hindurch mit seinen Kräften gewuchert und sich körperlich vollkommen verausgabte. Er war erst 43 Jahre alt, als ihn der Tod mitten aus der Erfolgshöhe und einem künstlerischen Höhenflug riss.

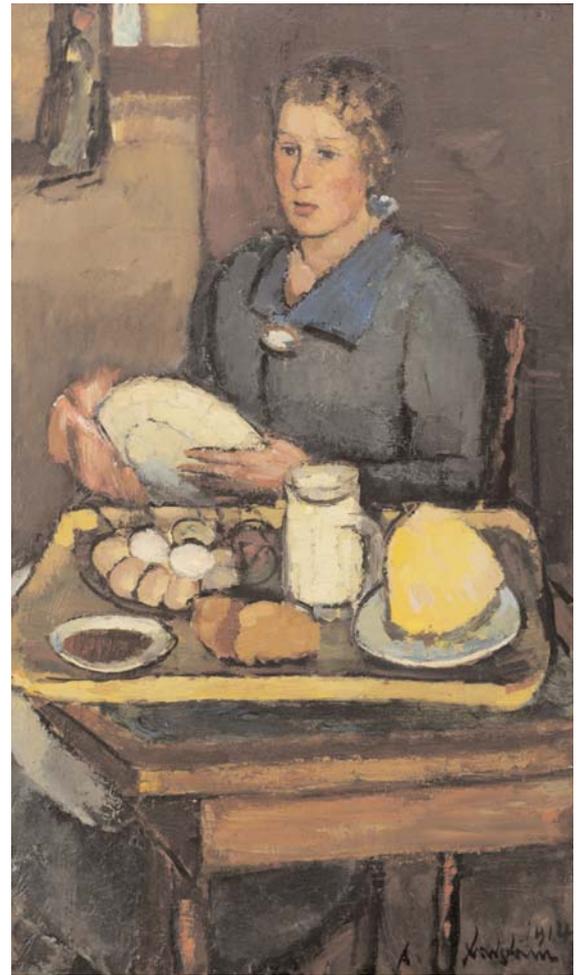
Dieses Ereignis, das die Kunstwelt seinerzeit schwer betroffen hatte, jährt sich am 12. Februar 2005 zum 75. Mal. Da sich sein Nachruhm als äußerst konstant erwiesen hat, zweifelt heute niemand mehr an dem bleibenden Wert von Faistauers Kunst, und, wenn man die Preisentwicklung

verfolgt, ist er sogar weiter im Anwachsen begriffen. Faistauer ist gewissermaßen Salzburgs Trumpfkarte auf dem Parcours der klassischen Moderne. Das Salzburger Museum Carolino Augusteum sieht den Zeitpunkt gekommen, Faistauers Bedeutung in Form einer umfassenden Schau wieder einmal vor Augen zu führen. Zuletzt war das 1987 unter der Ägide Albin Rohrmosers der Fall.

Die Ausstellung wird am 10. Februar eröffnet, das gesamte erste Geschoss des Museumsgebäudes steht dafür zur Verfügung. Über 100 Ölgemälde werden Platz finden, der überwiegende Teil ist von früheren Ausstellungen her noch nicht bekannt, viele darunter sind überhaupt Neuentdeckungen.

Daneben wird der Besucher freilich auch auf prominente Schaffenshöhepunkte wie den „Votivaltar“ und das Rollenporträt Richard Mayrs als „Ochs von Lerchenau“ nicht verzichten müssen. Die Zahl der hauptsächlich privaten Leihgeber ist auf über 50 angewachsen. Darunter ist auch das Kölner Wallraf-Richartz-Museum, das 1927 von Faistauer eine Ansicht von Salzburg erwarb, die seither noch nie an ihrem Entstehungsort zu sehen war.

Faistauer hat als längst etablierte Größe zwar keine Rehabilitation nötig, wohl aber bedarf sein Image



**Junge Frau mit Küchensstillleben, Öl auf Leinwand, 1914, 121,5 x 71 cm (Privatbesitz, Wien)**

gewisser Korrekturen und einer Auffrischung. Es geht nicht länger an, in ihm einen Vertreter des bieder-bodenständigen, rückschrittlichen Österreichertums der 1. Republik zu sehen. Seine bäuerliche Herkunft und seine abwehrende Haltung gegenüber gewissen Richtungen der modernen Kunst haben dieses Vorurteil genährt. Die offizielle Kunstgeschichte glaubt ihn aufgrund mangelnder Radikalität abwerten zu können, obwohl sie andererseits nicht umhin kommt, seine hauptsächlich im koloristischen liegenden Qualitäten anzuerkennen. Man macht es sich zu einfach, wenn man Faistauer als engstirnigen Bewahrer der klassischen Maltradition abqualifiziert. Obwohl er an einem klassischen Schönheitskanon festhielt, ist seine Kunst gleichzeitig durchdrungen vom expressionistischen Ausdrucksbedürfnis und von der Idee getragen, zu den Ursprüngen des Schöpferi-



**Fischstillleben mit Steinguttopf und Eiern. Öl auf Leinwand, 1929, 61 x 75 cm (Privatbesitz, Salzburg)**



**Dame im Abendkleid (Gundi Krippel), Öl auf Leinwand, 1927, 207 x 89 cm (Oberösterreichische Landesmuseen, Linz)**

schen zu finden. Aus komplexen Voraussetzungen und einem unbeugsamen Idealismus heraus schuf er sich eine eigenwüchsige Position, von der aus er an die Glanzzeiten der Vergangenheit anzuknüpfen imstande zu sein glaubte.

Die umfangreiche Publikation zur Ausstellung ist begleitet von dem Ehrgeiz, nach über 30 Jahren – 1972 erschien Franz Fuhrmanns maßgebliche Monografie – wieder ein Standardwerk über den großen Salzburger Maler auf den Markt zu bringen. Die Erkenntnis, dass die bisherigen Einordnungsversuche

zu kurz ge-griffen haben, wird von verschiedenen Standpunkten aus auf die Probe gestellt. Dass Faistauer Harmoniestreben keineswegs ein Weg des geringsten Widerstands war, sondern einem überaus spannungsreichen Charakter entsprang, widerspricht ebenfalls dem Klischeebild vom problemlos schaffenden Naturtalent. Es grenzt ans Ungeheuerliche, was Faistauer in seiner kurzen Lebensspanne rein quantitativ alles zu leisten imstande war, vor allem wenn man bedenkt, dass er sich auch als Kunsttheoretiker überaus anspruchsvoll betätigte und eine Unmenge von Briefen hinterließ, von denen viele zweifellos literarisches Format besitzen.

Zu den Ergebnissen der biographischen Recherche gehört u. a. die Entdeckung, dass ihn sein Jugendfreund Albert Paris Gütersloh zu einer Hauptfigur in seinem Roman „Die tanzende Törlin“ gemacht hat, einem Hauptwerk des literarischen

Expressionismus aus dem Jahr 1911.

Das Carolino Augusteum selbst nennt – dank früherer Sammeltätigkeit – 25 Ölbilder und doppelt so viele Handzeichnungen von Faistauer sein eigen. Obwohl er mittlerweile außerhalb der Reichweite des Ankaufsbudgets liegt, konnten im Vorfeld der Ausstellung dennoch einige interessante Erwerbungen getätigt werden: ein neu entdecktes Jugendwerk, Bildnis eines Mädchens aus der Maishofener Heimat des Malers, eine Farbkreidezeichnung, darstellend den Schweizer Freund Faistauers, Dr. Minnich, sowie ein Konvolut von Briefen aus dem Nachlass des Wiener Malers Arnoldi, der auch ein Doppelblatt mit der Überschrift: „Mein letzter Wille“ enthält. Mit erstaunlichem Ahnungsvermögen hat Faistauer sein Testament drei Monate vor dem plötzlichen Tod niedergeschrieben.

## Neuer Geschäftsführer

**D**r. Hans Bayr, langjähriger Festungsverwalter und seit einiger Zeit aktiver Pensionist, ist seit Oktober 2004 der neue Geschäftsführer des Salzburger Museumsvereins. Ing. Wilhelm Nemetz, der neun Jahre lang dieses Amt innehatte, schied auf eigenen Wunsch und zum Bedauern vieler Mitglieder aus, ist aber weiterhin aktiv als „normales“ Vereinsmitglied tätig.

Dr. Hans Bayr wurde 1944 geboren, besuchte die Volksschule und das humanistische Gymnasium in Salzburg, weiters von 1965 bis 1968 die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Bis 1972 war er Berufsoffizier und danach von 1972 bis 2004 im Salzburger Landesdienst tätig, seit 1992 als streitbarer und tatkräftiger Verwalter der Festung Hohensalzburg, als der er vielen Salzburgern bekannt geworden ist. Neben der Berufstätigkeit absolvierte er das Studium der Geschichte und der Alten



Bild: Dr. Renate Wonisch-Langgrübler

Geschichte an der Universität Salzburg und promovierte 1991 zum Dr. phil.

Der Ausschuss des Salzburger Museumsvereins freut sich über den neuen Geschäftsführer, der seine Tätigkeit anlässlich des Graphik-Verkaufes im SMCA schon mit großem Schwung begonnen hat. *rwf*

## museum *live*

Der Museumsverein konnte vor einiger Zeit gemeinsam mit dem SMCA den graphischen Nachlass von Werner Otte ankaufen und ist so in den Besitz von zahlreichen Duplikaten von graphischen Blättern gelangt, die er an seine Mitglieder zu einem günstigen Preis weitergegeben hat. Diese Verkaufsaktion im November verlief sehr erfolgreich, und der Verein konnte beinahe 3500,- Euro zugunsten des Museums einnehmen.

**Adi Hübl als ehrenamtlicher Helfer im SMCA, SMV-Geschäftsführer Dr. Hans Bayr und Prof. Erwin Niedermann begutachten die Graphiken von Werner Otte**



Auch im „Museum der Moderne“ auf dem Mönchsberg haben die Mitglieder des Museumsvereins freien Eintritt – und natürlich auch wie bisher im „Rupertinum“.

Über 40 Vereinsmitglieder nutzten die Gelegenheit, das architektonisch vieldiskutierte Heizkraftwerk Mitte von innen zu besichtigen und hautnah zu erfahren, „woher die Wärme kommt“. Nicht nur von außen, auch von innen beeindruckt die architektonische Gestaltung und die Farbgebung, die konsequent in Schwarz (wie Ruß), Rot und Gelb (wie die Flamme) gehalten ist. Die Teilnehmer waren beim prachtvollen Panorama-Blick von der Terrasse schon beinahe mit dem Bauwerk versöhnt! *rw/*

**Eingang in den Bürotrakt des Heizkraftwerks Mitte vom Elisabethkai her**



Bilder (2): Dr. Renate Wonisch-Langenfelder

## mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Doris Becker, D-Düsseldorf  
Trude Ebetshuber, Salzburg  
Manfred Ehrler, D-Freilassing  
Dr. Wolfgang Exner, Salzburg  
Anna Fetschenig, Salzburg  
Gregor und Susanne Gavel, Seekirchen  
Dr. Karin Gerber, Mondsee  
Herlinde Haider, Hallwang  
Petra Heinrich, Salzburg  
Gerlinde Heis, Salzburg  
Josefine Huber, Salzburg  
Alfred und Ursula Huemer, Obertrum  
Ursula Kastinger, Salzburg  
Eva Koller, Salzburg  
Klaus und Renate Pahlke, D-Ainring  
Annemarie Piringer, Salzburg  
Eleonore Pözl, Adnet  
Eva Maria Poppenreiter, Adnet  
Michael Prock, Salzburg  
Waltraud Ragginger, Hallwang  
Dr. Werner und Mag. Marianne Riemer, Salzburg  
Dr. Andreas und Mag. Ingrid Sandmayr, Salzburg  
Gertraud Sauberer, Salzburg  
Ursula Schupfer, Salzburg  
Robert Seitz, D-Freilassing  
Stephan Stefan, Salzburg  
Hertha Strasser, Salzburg  
Traude Vogel, Salzburg  
Evelyn Weiss, Salzburg  
Mag. Elisabeth Wiesner, Salzburg  
Dr. Harald Wiesner, Salzburg  
Mag. Martina Wiesner, Salzburg  
Georg Zimmer jun. und sen., Salzburg

### Sehr geehrte Vereinsmitglieder,

dieser Ausgabe unserer Museumsblätter liegt der Zahlschein für die Einzahlung des Mitgliedsbeitrags 2005 bei. Mit der Versendung der neuen Mitgliedsausweise werden wir Ende Jänner beginnen, bis dahin gilt der Zahlschein mit der Einzahlungsbestätigung der Bank als Ausweis.

Wir wünschen Ihnen viele anregende Museumsbesuche auch im Neuen Jahr, welches für das SMCA ein sehr spannendes werden wird – beginnt doch im Oktober mit der Schließung des Haupthauses die Übersiedlung in die Neue Residenz!

### IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0662/62 08 08-800, Fax 0662/62 08 08-220, e-mail: salzburger.museumsverein@smca.at.  
Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Entwurf: Fritz Pürstinger, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.  
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

### Offenlegung lt. Mediengesetz § 25:

Medieninhaber: Salzburger Museumsverein (100 %), Vereinsziel und grundlegende Richtung der Museumsblätter: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins fördern die „Museumsblätter“ alle Belange des Salzburger Museums Carolino Augusteum. Die Museumsblätter setzen sich für das SMCA ein, werben für den Museumsbesuch, um dadurch das Interesse der Bevölkerung zu wecken und wach zu halten. Der Verein wird nach außen durch seinen Präsidenten, DI Josef Reschen vertreten.

**SALZBURGER**  
  
**MUSEUMS  
VEREIN**